

ie 10
Bil-
und
aufge
de 41
und
und
Karf
reite-
heile
Jo-
verle

Ercheint täglich
mit Auschluss der Sonn-
und Feiertage.
Abonnementspreis
für Halle und Giebichenstein
pro Vierteljahr 1.50 Mk.
prämienlos (frei Haus)
durch die Post bezogen
1.65 Mk.

Volksblatt

Anserate
werden per Agende eine Letz-
zeile mit 15 Pf. berechnet;
Ereignisanzeigen mit 10 Pf.
Anserate für die
fällige Nummer
müssen spätestens bis Son-
nabtags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

für Halle und den Saalkreis. Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße Nr. 24, 2. Hof, 2 Treppen.
Die Zeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6255 a. Nachtrag VII.

Nr. 24. Halle a. S., Mittwoch den 30. April 1890. 1. Jahrg

Abonnements-Einladung.

Am 1. Mai eröffnen wir ein neues Abonnement auf unser „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“ und bitten wir alle Freunde unseres Blattes, alle Freunde der Arbeiterfrage, für weitestete Verbreitung desselben Sorge tragen zu wollen.
Daß mit dem seit dem 1. April erscheinenden „Volksblatt“ einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen worden ist, beweist die rege Unterföhung, die uns durch zahlreiches Abonnement sowohl als auch durch Mitarbeit an dem Blatte zu teil geworden.

Nach aber sind wir nicht so bestell, um so viel bieten zu können, daß die Ansprüche aller befriedigt werden können, dazu ist zunächst notwendig, daß die Arbeiter unserem „Volksblatt“ immer neue Abonnements zuföhren — das ist aber nicht bloß notwendig, um das Blatt finanziell sicher zu stellen, das ist namentlich und hauptsächlich geboten, um die Sache, welcher unser Blatt gewidmet ist, auch den uns noch indifferent Gegenüberstehenden zu unterbreiten, um diejenigen, welche über das Wie und Was der Sozialdemokratie sich noch im unklaren befinden, über unsere gerechte Sache aufzuklären.

Das „Volksblatt“ wird wie bisher neben politischen Leitartikeln und einer gebräugten Rundschau alle für die Allgemeinheit wichtigen lokalen Rundzeiten bringen, sowie auch der Unterhaltung entsprechenden Raum gewöhren. Es wird aber auch dem am 6. Mai zusammen tretenden Reichstage die nötige Aufmerksamkeit widmen und die Leser über die Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten und können wir schon heute eine bedeutende Erweiterung des Blattes für Monat Mai in Aussicht stellen.

Abonnements auf das „Volksblatt“ nehmen außer der Expedition, Geiſtſtraße 24, 2. Hof, II, sämtliche Filial-Expeditionen und Austräger entgegen. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 50, vierteljährlich 1.50 Pf. bei freier Zustellung.

Also auf Freunde, Arbeiter, unterstützt Eure Presse, sorgt für weitestete Verbreitung desselben in Interesse der Sache, welche wir verfolgen, und wendet Euch ab von einer Presse, die in einseitiger Weise die Interessen des Kapitals vertritt und unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit oder Unparteilichkeit die Arbeiter von ihrer wahren Lage abulenken und sie gegen die Partei des arbeitenden Volkes einzunehmen bestrebt ist.
Ein wahrer Freund der Arbeiterfrage, ein kassenbewußter Arbeiter kann nur ein ausgeprochenes Arbeiterblatt, ein Blatt, welches auf dem Boden der Arbeiterpartei steht, unterstützen.

Redaktion und Expedition des
„Volksblattes für Halle und den Saalkreis“,
Geiſtſtraße 24, 2. Hof, II Treppen.

Politische Ueberſicht.

— Im „Militär-Wochenblatt“ ist ein Aufsatz eines alten Offiziers an seinen Neffen enthalten, welcher folgende Mahnungen enthält:

„Nicht genug kann ich Dich vor dem gewohnheitsmäßigen Schimpfen warnen. So lange es ein Kriegshandwerk geben wird, so lange wird ein derartiges Wort ab und zu nicht zu vermeiden sein; denn das Handwerk ist seiner Natur nach rauh. Das gewohnheitsmäßige Schimpfen und Fluchen aber ist gewiß nicht mehr zeitgemäß, sondern überhaupt eines Offiziers geradezu unwürdig. Wenn man dem Soldaten gegenüber einerseits stets von der Ehre spricht, den Maß des Stögnis tragen zu dürfen, so ist es unabweislich zum mindesten ein Mangel an Folgerichtigkeit, wenn nicht gar ein Vorlesen, denselben andererseits gewohnheitsgemäß mit Schimpfwörtern zu überhäufen. Wie kann bei fortwährender Beschöpfung das Gefühl des Soldaten gehoben werden? Die Gewohnheit des brutalen Schimpfens bildet eines der größten Hemmnisse der Ausbildung des jungen Soldaten. Einige Beispiele: ein Netzt ist milde, aber schwach, ungelent, und bleibt infolge dessen im Drill zurück. Wenn nun dieser Mann, statt immer wieder mit Geduld belehrt zu werden, nur Schimpfwörter zu hören bekommt, so wird er naturgemäß seinen guten Willen verlieren und infolge dessen auch im Drill mehr und mehr zurückbleiben. Ein Mann ist foverlich gewandt, hat aber wenig guten Willen. Infolge der ruhigen, wohlwollenden, aber zugleich konsequenten und energischen Behandlung von Seiten des die Ausbildung leitenden Offiziers besinnt sich der Mann eines Besseren. Er nimmt sich vor, mit gutem Willen an die Arbeit zu gehen. Im Vergriffe, seinen guten Vorsatz in die That umzusetzen, wird er von einem übergeleiteten Unteroffizier fürchterlich angebrüllt und beschimpft. Eine einmalige derartige Behandlung wird den Mann vielleicht noch nicht von seinem guten Vorsatz abbringen, eine mehrmalige aber ganz gewiß. In beiden Fällen hat also das brutale Vorgehen nicht nur nicht genügt, sondern nur geschadet, indem zwei gute Elemente in die Bahn der Habseligkeit gelenkt wurden. Das eben Besagte gilt in noch höherem Grade in bezug auf Mißhandlung des Soldaten. Ich warne dringend davor; denn Dein Avancement könnte durch einen solchen Fall wesentlich geschädigt werden. Aber abgesehen von solchen nachteiligen Folgen, ist es an sich eines edlen Mannes und Offiziers unwürdig, an einem Untergebenen sich häßlich zu verhalten. Das „Herzgedenken“ bildet seinen Entschöpfunggrund; denn erstens muß der Offizier als gebildeter Mann sich beherrschten können und zweitens heben demselben legale Mittel in hinreichender Anzahl zur Verfügung, um seine Autorität voll und ganz zu wahren.“

Die einfache Thatsache, daß derartige Mahnungen notwendig sind, und die Ergebnisse der öffentlichen Militärgerichtsverhandlungen sind Beweis genug, daß solche Schimpferien seitens der Herren Offiziere garnicht so selten sind. Der Offizier steht eben im gemeinen Soldaten eine eben so tief unter ihm stehende Kreatur; wie der Kapitalist im Arbeiter. Und schließlich ist alles dies eine notwendige Konsequenz unserer ganzen heutigen Gesellschaftszustände.

Wir berichteten in einer der letzten Nummern, daß der antientliche Reichstagsabgeordnete Pickenbach wegen einer bekannten Buchpreisgeschichte unter Anklage gestellt worden sein sollte. Ein Berliner Blatt

wollte dieser Tage wissen, daß Pickenbach sogar verhaftet worden sei. Wie jetzt verlautet, soll Pickenbach nicht nur nicht verhaftet, sondern überhaupt keine strafrechtliche Unterföhung gegen ihn eingeleitet worden sein.

— Zum zehnjdhrigen Todestage Wilhelm Braodes beabsichtigten die Braunschweiger Genossen eine das Andenken des frühzeitig verstorbenen Vorkämpfers des arbeitenden Volkes ehrende Totenfeier zu begehen, die Polizei unterlagte jedoch die Feiertlichkeit. Braode, der uneigennützigste, aufopferungsfähigste und treueste Freund des Volkes, schloß am 27. April 1880 im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre die Augen zum ewigen Schlummer. Das „Braunschweiger Unterhaltungsblatt“ widmet dem Andenken des treuen Toten einen langen Artikel, dessen Schluß wir hier folgen lassen: Leuchtend steht sein Bild vor uns. Wir ehren ihn nicht dadurch, daß wir uns zu seinen Ideen bekennen; und aufgesteckten Fahne folgen Güte und Schlechte; mit der Farbe legt man nicht auch zugleich die Gefömmung an. So Unendliches Braode wirkte, so unermüdlich seine Schaffenkraft war, daß wahrhaft Große liegt dennoch weniger in dem, was er wirkte, als wie er wirkte. Der große Mann ist oft ein schlechter Mensch. Braode war aber zugleich ein wahrhaft guter Mensch in des Wortes vollster Bedeutung. Braode begreifen, heißt nicht bloß ihn verehren, sondern auch ihn lieben. Liebe und Nachsehung mögen sein Andenken in uns erwecken. Ruhe lauft in deiner Gruft; an deinem Grabe weilen unsre Herzen!

— Die Berliner „Volks-Ztg.“ schreibt Fürst Bismarck im Reichstage. Der von den „Samburger Nachrichten“ erwähnten Möglichkeit des Wiedererscheinens des fürstlichen Bismarck im Reichstage hat — so schreibt man der „Köln. Volksztg.“ — ein durch seine späte Junge bekanntes Mitglied der deutsch-freisinnigen Fraktion eine gute Seite abgewonnen, indem es meinte: „Kommt Fürst Bismarck in den Reichstag, so werden wir — Diäten bekommen!“

— Den inhaftierten Vorstandsmitgliedern des Reichsschutzvereins der Bergleute an der Saar ist die nachgeſuchte Erlaubnis, sich in der Haft selbst zu beföhigen, nicht gewährt worden, da weder ihre Gesundheit noch ihre Lebensstellung (!) eine solche Vergünstigung rechtfertigen.

— Die Polizeipraxis in Sachen hat wieder eine recht schöne Blüte getrieben. Während die Polizeibehörde in Tremen ihr Verbot eines populär-wissenschaftlichen Vortrages des Herrn Dr. Aug. Specht in Gottha über Weltanfang und Weltende zurückgenommen hat, so daß der Vortrag am 19. April vor einem großen Zuhörerkreis unter lebhaftem Beifall gehalten

24] Im Dorf der Schmied. Eine Geschichte aus dem Elsaß von Max Bogler. (Fortsetzung.)

Denn wenn man den jungen Schmied ohne weiteres des an dem Holzbauern rübigen Nordes fähig gehalten hatte, so wollte jetzt dieselbe Ueberzahl der Dorfbewohner unter keinen Umständen an eine so schwere Schuld der beiden Kolins glauben, während allerdings andererseits die mangelhafte Mitteilungen über das von diesen betriebene Schmuggelhandwerk und alle übrigen Umstände, die alsbald verbreitet wurden, diejenigen, die in diesem Sinne am heftigsten für die verhafteten Partei ergriffen, doch einigermaßen in Verlegenheit geraten ließen. Der Grimm dieser letzteren richtete sich denn auch hauptsächlich gegen die Freilassung Jakob Barthold's, dem sie so von Herzen gern sein trauriges Geschick gegönnt und ihn im günstigsten Falle, ganz wie sich auch Fritz Kolin gegen Helene und den Traubenwirt ausgesprochen, für immer dem Kerker überwiefen glaubt hatten.

Man machte dem jungen Meister gegenüber von dieser Seite auch gar kein Hehl aus solchen Gefömmungen wider ihn — und so fühlte sich der Arme auch nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis — seine Haß hatte nur acht Tage gedauert — fast mehr noch als durch alles schon Erklittene infolge dieser gegen ihn fort

und fort an den Tag gelegten Feindschaft innerlich tief verletzt und niedergedrückt. Die Behörde hatte ihm keine Schuld nachweisen können und ihn selbst mit dem Ausdruck ihrer Teilnahme freigegeben — aber die um ihn wohnen, mit denen er zum Teil täglich zusammentraf, sahen ihn mit verächtlichen Blicken an, ließen ihn merken, daß er in ihren Augen doch der Verbrecher, der Mörder war, und daß ihnen die härteste Bestrafung, die er erfahren, gerade als die rechte, die verdienstliche ersehnen wäre. Solcher Geföhligkeit gegenüber empfand er mit um so größerer Freude die verschöndere Stimmung, die sich auf der anderen Seite infolge der jüngsten Ereignisse in dem Benehmen einzelner Dorfbewohner gegen ihn doch auch wieder aussprach und die ihren Grund in einer stillen Anteilnahme an dem ihm widerfahrenen Unrecht hatte. Namentlich ließ ihn auch der alte Hegmar jetzt immer freundlichere Gefömmung merken; sein schmerztes es den jungen Meister tief, daß sich Helene nun wieder ferner von ihm hielt, als er erwartet. Sie sprach wohl dann und wann ein Wort zu ihm; aber sie schien jedem längeren Gespräch wie früher aus dem Wege gehen zu wollen und zeigte eine festsame, ihm unerklärliche Befangenheit. Freilich mußte diese Befangenheit jedem anderen als ihm durchaus natürlich scheinen — es waren qualende Gedanken die sie bewegten und von denen sie nicht loszulassen vermochte. Nein, sie hatte Fritz Kolin nie geliebt, und die ganze ihr anezogene Bornehmtheit ihres Wesens sträubte sich jetzt, da sie

selbst anfang, an sein und seines Vaters verbrechliches Treiben zu glauben, gegen den Gedanken, daß es je geschehen — nein, sie wollte mit einem gewerbsmäßigen Schmuggler, mit einem Menschen, dem man noch Schlimmeres zur Last legte und der deswegen hinter Schloß und Riegel laß, nichts gemein haben — und doch war es eben das Bewußtsein, daß man es im Dorfe glaubte, und daß sie durch ihr früheres Benehmen dem jungen Kolin gegenüber nicht zum geringsten Teile zu dieser Meinung selbst Mißlaß gegeben, was sie mit Unwillen und Verdruß erfüllte und sie gerade Jakob Barthold gegenüber am meisten verletzen machte. Denn, war dieser nicht selbst oft genug Zeuge gewesen, wie sie im vertraulichen Geplauder mit ihm gesehien, wie es ihr beinahe eine stolze Genugthung gewesen, wenn ihm jener im tropigen Uebermut seine volle Verachtung hatte merken lassen — war es nicht gerade er, Fritz Kolin, gewesen, mit dem sie in der Kirche wieder ihm zu noch größerem Vergernis sich im Tanz durch den Saal geschwungen, nachdem sie ihn selbst mit deutlich geoffenbartem Zorn abgewiesen? — Es wäre weit gefehlt gewesen, anzunehmen, daß sie etwa darüber taum empfunden hätte — aber es war Scham, tiefste Scham, die sie ihm wie allen andern gegenüber, mit denen sie häufigeren Umgang pflegte, so befangen, so unsicher in ihrem ganzen Wesen ersehnen ließen.

Und darüber bewegte eine andere, festsame Empfindung ihr Herz — daselbe weiche, wehmütige Gefühl, das sich darin gerührt, als er an jenem Nachmittage mit

werden konnte, verbietet die Amtshauptmannschaft von Blauen denselben Vortrag von neuem auf Grund des § 5 des sächsischen Vereinsgesetzes und motiviert dieses Verbot damit, daß Dr. Specht nicht auf dem Boden des geoffenbarten Christentums stehe und sich in „spöttischer Weise“ über Dinge zu äußern pflege, die einem gläubigen Christen ernst seien. Demnach hätten in Sachen nur die noch ein Vereins- und Veramm-lungsrecht, die orthodox sind und auf dem Boden des „geoffenbarten Christentums“ stehen! Recht nette Zustände! Die Bürger von Heßlfau, welche den Vor-trag Dr. Specht's zu hören wünschten, haben Be-schwerde gegen das Verbot bei der Kreisshauptmannschaft in Zwickau erhoben.

Frautreich. Bei den am 27. April stattgehabten Wahlen für den Pariser Munizipalrat wurden gewählt: 8 Konservative, 12 Republikaner und 1 Boulangist. Ferner sind 59 Stichwahlen erforderlich, von denen in 42 Bezirken die Republikaner verschiedener Schattierungen, in 4 Bezirken die Konservativen und in 13 Bezirken die Boulangisten die meiste Aussicht haben. — Bei der Wahl in Gorzege wurde der Republikaner Delpeuch mit 8118 Stimmen gewählt gegen den Boulangisten Badier, welcher 8018 Stimmen erhielt. In Cure, Jonne und Charente sind Stichwahlen erforderlich.

Lokales.

Halle, 28. April.

1. Stadtverordneten-Sitzung vom 28. April. Der Straßenanfall in der Königsstraße, welcher schon viele Verbrechen seitens der Anwohner verurteilt, stand gestern wieder auf der Tagesordnung. Herr Zimmermeister Dönitz ist gegen den Neubau des Kanals, ersucht vielmehr die Polizei-Verwaltung, energischer gegen die Fabriken vorzugehen, welche ihr Abfall-Wasser, ohne es genügend gefärbt und gefiltert zu haben, in den Kanal lassen. Seine Aussagen stützt er auf das schriftliche Zeugnis eines Kanalarbeiters. Referent ist der Ansicht, daß diese Uebelstände auch bei einem neuen Kanal sich einstellen werden, wenn die Polizei-Verwaltung nicht energisch auf dem Posten ist. Den früheren Beschlüssen wird nochmals zugestimmt. Zur Unteruchung der Beschwerden über den Kanal in der Mauer- und Gummiergasse wird eine gemischte Kommission gewählt. — Der Innungs-Ausschuß hatte sich zum zweitenmale an die Versammlung gewandt, um das demselben überlassene Zimmer im Rathaus un-entgeltlich zu überlassen. Nach einer lebhaften Debatte zwischen Anhängern und Gegnern der Innung wird dem Gesuch gemäß beschlossen. Als letzter Punkt wird der Kon-trakt zwischen der Elektrizitätsgesellschaft und der Stadt Halle durchberaten und demselben mit wenig Abänderungen zugestimmt. Die definitive Genehmigung erfolgt in zweiter Lesung. Als Hauptpunkte aus dem Kontrakte sind aufzuführen: Die Elektrizitätsgesellschaft richtet den Betrieb der bis Trotha und Bitterfeld verlängerten Stadtbahn ein. Nach zweijähriger Prüfungszeit, wenn sich die Unschädlichkeit derselben erwiesen, wird von der Stadtverwaltung die dauernde Erlaubnis zum Betriebe gegeben. Die Stadt erhält 15% vom Reingewinn. Nach 25jährigem Betriebe gehen die gesamten Betriebs-teile in Besitz der Stadt über.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß zur Feier des 1. Mai morgens 9 Uhr vom „Hof-jäger“ aus ein Ausflug nach der Haide stattfindet. Alle diejenigen, denen es ihre Zeit erlaubt, sollten sich an diesem Ausflug beteiligen. Am Abend findet im „Prinz Karl“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Manfred Wittich aus Leipzig über die Achtstundentbewegung sprechen wird.

ihre zusammengeflochten und von sich und seinen Ver-hältnissen gesprochen und von den Wunden, die der Krieg auch ihm und den Seinen geschlagen, und sie hörte dabei wieder den sanften, herzlichen Ton seiner Stimme und sah, wie seine dunklen glänzenden Augen in einiger Nährung, so ehrlichen, treuen Ausdruck zu ihr hinblitzten, war es doch vielleicht eine leise, stille Teilnahme, die er ihr abnötigte, eine unmerklich und sacht aufsteigende Ueberzeugung von der Ehrlichkeit und Lauterkeit seines Wesens, zum Verzeihen und Vergeben.

Wenigstens fand sie sich jetzt manchmal, wenn sie so still vor sich hinam, plötzlich vor der Frage, was sie ihm denn eigentlich zu vergeben, zu vergeben habe, was er ihr denn persönlich so herbes zugefügt, daß sie ihm so lange gezürnt, und es wurde ihr nach und nach warm ums Herz und sie wußte nicht recht, was sie sich selbst darauf sagen sollte; das Nächste war immer, daß sie sich von ihren Gedanken loszumachen suchte, eine andere, sie mehr beschäftigende Arbeit aufnahm — wie um einem Gefährnis auszuweichen, das sie sich um alles, und wer's auch im Verborgensten, fällt vor ihrer eigenen Seele nicht ablegen mochte . . .

Eine warme Fürsprecherin hatte Jakob Barthold an Helenens jüngerer Schwester Rannette. Sie hatte ihn schon sonst, da alle andern noch so kalt und gleich-gültig gegen ihn gewesen, immer freundlich angesehen und seinen Gruß mit fröhlicher Munterkeit erwidert — wenn er eingetreten, ihm stets heiter und zutraulich

Gerichtsverhandlungen.

Landgericht vom 28. April.

1. Der Müller Becker aus Debersiedt war vom Schöffengericht in Gießleben zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung war von Erfolg, indem der Gerichtshof auf Freisprechung und Uebertragung der Kosten auf die Staatskasse er-kannte. — 2. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde die unverheiratete Volenburg, vielfach vorbestraft wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Jetzt führten sie wieder eine Reihe von Betrügereien auf die An-klagebank. Im Dezember v. J. hatte die Angeklagte unter Vorspiegelung falscher Thatfachen, indem sie sich falsche Namen beilegte, das Vertrauen hiesiger Geschäfts-inhaber zu täuschen gewußt, wodurch sie sich Waren auf Kredit verschaffte. Beim Spielwarenhändler Sander hat sie Spielwaren im Werte von 54 M. ausgeführt und nahm für 5 M. bei ihrem Fortgehen mit, die weiteren Sachen wurden als Pfand zurückgelassen, welche der Diener gegen Kasse abholen sollte. Die Angeklagte war geständig. Von der Zueignungsvernehmung konnte deshalb Abstand genommen werden. Für sechs ausgeführte und einen versuchten Betrug erhielt sie 1 1/2 Jahr Gefängnis. — Des verurteilten Betrages beschuldigt wurde der Arbeiter G. Filmar aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Hier handelte es sich um eine Mark, welche sich Angeklagter unter Vorspiegelung falscher Thatfachen zu verschaffen ver-sucht hat. Er führt Trunkenheit als Entschuldigung an. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen mußte er auf 4 Monate ins Gefängnis wandern. — 4. Von einer Woche Gefängnis, welche das Schöffengericht zu Scheidwitz den Arbeitern Kelle, Kunat und den drei Gebrüder Gökhe wegen Hausfriedensbruch auferlegt, wurden die-selben befreit, indem das Landgericht das erstinstanz-liche Urteil aufhob. — 5. Der Bergmann Schmieß, vorbestraft wegen Betrugs, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, war wiederum des Betruges, Diebstahls und der Führung eines falschen Namen angeklagt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft; letztere Strafe ist durch die Untersuchung als ver-büßt erachtet worden. — 6. Verworfen wurde die Berufung des Schlossers Donchwitz. Derselbe war vom hiesigen Schöffengericht am 7. März wegen Wider-standes gegen die Staatsgewalt, verurtheilte Gefangen-entretung und Beamteneitelbeldigung zu 2 Wochen Gefäng-nis verurteilt worden, welche Strafe er in Geldstrafe umgewandelt wünschte. Da dies nicht zugänglich, mußte auf Verurteilung erkannt werden.

Der ehemalige Stadtverordnete und Schlosser

Fritz Görki stand dieser Tage unter der Anklage der Urkundenfälschung und Unterschlagung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Der in der Untersuchungshaft etwas abgemagerte Angeklagte ist 38 Jahre alt und wegen Preßvergehens zu 2 Monaten, wegen Körperverletzung ebenfalls mit 2 Monaten Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz vorbestraft. Die Anklage beschuldigt ihn, einen Wechsel von 1500 M. unter-schlagen und vier Wechsel im Betrage von 450 M., 1500 M., 991 M. und 750 M. gefälscht zu haben. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten der Untreue für schuldig, außerdem aber der Wechselfälschung in vier Fällen. Mildernde Umstände könne er in dem Verfahren des Angeklagten nicht erblicken, sondern beantragte gegen denselben eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Der Verteidiger Rechtsanwalt Pinner führte dagegen aus, daß der Gerichtshof aus juristischen Gründen nicht in der Lage sei, in einem der zur An-klage stehenden Fälle eine Verurteilung eintreten zu

keine Flasche und das Glas gebracht, und nicht selten was gewesen, daß sie mit einem traurigen, fragenden Blick nach ihm hingeseht, wenn er stundenlang still und stumm für sich auf seinem Plaze gesessen. Und gerade jetzt daß sie das letztere gar oft, wenn er so trüb wie in heimlichem Schmerz vor sich niederblickte, während niemand an Wort zu ihm redete, und sie hätte weinen können, sobald sie daran dachte, wie er unschuldig im Gefängnis gesessen und doch die Leute, manche wenigstens von ihnen, noch immer so hart und schlecht von ihm sprachen.

„Möcht' wissen, was sie nur immer gegen ihn haben“, sagte sie denn wohl zur Schwester, „er ist so still und friedsam und thut keiner Seele was zu leid“ . . . Wie tief und sonderbar diese Worte Helenens ins Herz trafen — dieselben Worte, die er so ehrlich und warm zu ihr gesprochen!

„Ich kenn' es am besten, daß er gut ist.“ fuhr Rannette bei einer solchen Gelegenheit einmal fort, „denn ich bin mit ihm zusammengewesen, als ich noch eine kleine Dirn war und zur Schule ging. Was er nur konnte, hat er mir zu Gefallen gethan, und mir ist's wie heut', als er mir im Herbst drüben in des Schmieds Garten die Goldäpfel vom Baum g'stüttelt, und g'wis, sobald ich ihn wiederseh, ich frag ihn, ob er's noch weiß!“ . . .

Und da ging eine brennende Röte über Helenens ganzes Gesicht, und ihr stürzten die Augen, und es

lassen. Eventuell aber habe der Angeklagte gewiß ein Anrecht auf Zubilligung mildernder Umständen, da er nicht aus verbrecherischer Gesinnung gehandelt, habe, sondern als Ertrinkerler nach einem Strohalm gegriffen habe. Man dürfe auch nicht vergessen, daß der Angeklagte, infolge der Stellung, die er sich im öffentlichen Leben erworben hatte und infolge des Bewußtseins, einen reichen Schwiegervater zu besitzen, Präkationen er hob, zu welchen er nicht berechtigt war. Da sein Vertrauen zu dem Reichtum seines Schwiegervaters getrübt war, habe er sich dann in Unternehmungen gefürzt, denen er nicht gewachsen war. Er bitte, dem Angeklagten durch Zubilligung mildernder Umstände den Weg offen zu lassen, später ein neues Leben zu beginnen und zu zeigen, daß er seine Thaten bereut. Der Gerichtshof billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

Arbeiterbewegung.

— 1. Die am Montag abend nach dem „Hofjäger“ einberufene öffentliche Metallarbeiterversammlung erledigte nur einige geschäftliche Angelegenheiten. Die weiteren Punkte: Wahl einer gemischten Lokalkommission, Stellung-nahme zum Kongreß, event. Wahl eines Delegierten sollen in einer am Sonnabend den 3. Mai im „Hof-jäger“ stattfindenden Versammlung erledigt werden. — 2. Am Sonnabend, den 26. April, tagte im „Sonnerhaus“ eine stark besuchte Mitgliederver-sammlung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und verwandter Berufsgenossen“, in welcher Herr Regierungsbaumeister Kessler einen allgemein verständlichen Vortrag über „Die Verklärung der Arbeitszeit“ hielt. Diese Frage sei eine der wichtigsten, und man kann sie in zwei Teile teilen: 1. sei sie eine Lebensfrage und 2. eine ethische. Referent erörtert beide Fragen in leichtverständlicher Weise. Namentlich bringt er die Erhebungen der badischen Fabrikationsinspektoren zur Sprache, welche bekanntlich viel zur Aufklärung der Arbeiter beigetragen haben. Hierauf geißelt er in längeren Ausführungen die Affordarbeit und beipricht auch noch das in den Berg-werten übliche System, das sich vielfach noch schlechter gestaltet, als die Affordarbeit. Weiter geht er auf die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ein, denn heute könne man die überflüssigen Arbeiter nicht mehr außer Landes schicken, wie es die antiken Staaten im Griechischen gethan haben, da der Arbeitsmarkt anderer Staaten jetzt gleichfalls überfüllt sei. Um die will-kürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital zu hemmen, muß eine gesetzlich geregelte Arbeitszeit und zwar von acht Stunden eintreten und in dieser Sache habe der Pariser Gemeinderat den ersten Schritt gethan. Referent unterzieht hierauf die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters und die des englischen einer eingehenden Vergleichung und schließt seinen von vielfachem Beifall unterbrochenen Vortrag, da in der Diskussion sich niemand zum Wort meldet, geht es nach kurzer Pause zum 2. Punkt „die hiesige Lohnbewegung und die schwarzen Listen“ über, zu welchem Herr Kessler gleichfalls das Wort nimmt. Nach kurzer Diskussion teilt der Vorsitzende noch mit, daß Versammlungen des Vereins nur noch im „Volksblatt“ angezeigt würden.

A. L.
— Der Streik der Feilenhauer in Nürnberg ist zu gunsten der Gefellen benigt.

— 2. **Böhm.** Am 27. April nachmittags 4 Uhr fand hier im „Gasthof zum Palmbaum“ eine öffentliche Versammlung der Berg- und Fabrikarbeiter statt. Herr Krüger aus Halle referierte über die Besette in sehr ausführlicher Weise, beipricht die Schandlitteratur und ermahnte die Anwesenden, nur ge-

war ein halb freudiger, halb ängstlicher und unruhig forschender Blick, mit dem sie zu Rannette aufsaß.

„Ja du kannst mir's schon glauben, Helene“, rief diese dann wieder heftiger, „und ich mein, der Vater müßt's noch wissen, wie ich damals häufig hinübergegangen und in's bligende Feuer geschaut, wenn der Meister Essinger mit seinem Gessellen vorm Ambos stand und den Hammer schwang! — 's hat manches harte Wort geseht, bis ich's ließ, weil der Vater meint, 's könnt' mir was Lebles widerfahren beim Glutstein und dem Blasbalg — freilich du warst damals schon in dem großen Paris und bist vornehm worden, seitdem das dir's thöricht ist, was ich schwäg!“

Sie setzte die letzten Worte fast unmutig und verlegt hinzu, wie sie sah, daß Helene zu lächeln begann und es plötzlich um ihren Mund spielte. Freilich war sie eben so schnell wieder beruhigt, wenn die Schwester darauf ihr herzlich die Hand entgegenstreckte und zu-träulich sagte:

„Mußt nicht gleich so mißtraulich sein, Rannette — mich lodt's nur zum Lachen, wenn ich mir denk', was du damals, als die Mutter fornging, für ein kleines Ding warst, und jetzt eine so große Dirn' — just so groß und lang wie ich!“

Und sie lachte gutmütig und die Schwestern waren wieder ausgeföhnt und jede ging ihrer Arbeit nach. Aber die Jüngere ahnte nicht, wie sie durch ihre Worte auf Helenen gewirkt und daß diese oft stundenlang an nichts anderes dachte, als was sie ihr gesagt. — (Fortf. folgt.)

Erparung!

Wie ich es mir seit dem Bestehen meines **Geschäftes** angelegen sein ließ, nur wirklich **reelle, gut gearbeitete** und durch **elegante Façon** sich auszeichnende **Waaren** zu führen, so habe ich auch zu dieser **Saison** Sorge getragen, dem **Prinzip** getreu, die Lager durch **beste Waren** zu kompetieren und finde der **ärmste** sowie der **reichste Mann** seinem **Geschmacke** gemäß eine **reiche Auswahl**.
Auch bin ich durch direkte **Abschlüsse** mit den **ersten Fabriken** Deutschlands in der Lage, dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend nur **gute und solide** Waren zu **sehr billigen Preisen** zu offerieren, wie **keine wohl noch nie hier gekannt sind**.
Ich bemerke noch, daß meine **reellen, haltbaren Waren billiger sind**, als die der marktfeirerischen Konkurrenz mit ihren **fabrikmässig** gefertigten **Marktwaren** in die **Essentialität** tritt. Diese sogenannte **Schundware** sucht die Konkurrenz nur durch **schreierische und kraßbare Annoncen** an den Mann zu bringen, indem sie gerade durch diese **Schreiereien** nur dem **taufenden Publikum Sand in die Augen zu streuen sucht**. Da in anbetragt der **Verhältnisse** Keiner, vom Arbeiter bis zum höchsten Beamten, diese **Preise zahlen kann**, so offeriere ich **beste Waren zu nachstehenden Preisen**:

Schuhwaren.

Herrn-Schaftstiefel von Mf. 5,— an,
Knaben " " 4,— "
Herrn-Stiefel " " 5,50 "
" Frauenstiefel " " 4,75 "
" Strandschuhe " " 4,50 "
" Gauschuhe " " 3,— "

Damen-Leder-Bugstiefel v. Mf. 4,50 an,
do. nach genäht von " 6,— "
Damen-Bugstiefel, Leder-
" Spitze von " 4,— "
Damen-Bugstiefel, zum
" Säuren von " 3,— "

Damen-Jung-From.-Sch. v. Mf. 2,— an,
Damen-Leder-From.-Sch. v. " 3,50 "
Damen-Gauschuhe, Leder-
" löcher von Mf. 2,— "
Damen-Lederpantoffel (beste
" Ware) von " 2,— "

Damen-Strandschuhe von Mf. 4,— an,
Knaben-Stiefel " " 4,— "
" Frauenstiefel " " 2,— "
Mädchen-Knopfstiefel " " 1,50 "
Kinder-Schürkstiefel " " 1,25 "
Jahreschuhe " " 0,50 "

Strohüte

für Herren und Knaben, das **Neueste der Saison**, von 50 Pf. an.

Hüte, Mützen.

Herrn-Hüte,
weich und leicht, in nur neuen Farben
von Mf. 2,— an,
Kinder-Hüte
in geschmackvoller Ausstattung v. Mf. 1,— an.

Zylinder-Hüte

von Mf. 4 an.
Herrn-Mützen
in Stoff und Seide von 50 Pf. an.
Stürmer, Schürer- und
Bicycle-Mützen
von 75 Pf. an.
Kutscher- und Wrege-Mützen
von Mf. 1,50 an.

Handschuhe

in Glace, Seide, Zwirn für Herren und
Damen von 20 Pf. an.

Kravatten

in allen erdenklichen Neuheiten sehr
preiswert.

Regenschirme

für Herren und Damen in Käper, Jacona
und Gloria-Seide mit nur eleganten
Stäben von Mf. 1,25 an.

Sonnenschirme

worunter viele **Neuheiten der Saison**
sich befinden, verkaufe ich wegen **günstiger**
Ausgabe dieses Artikels weit unter dem
Kostenpreis.

Touristen-Schirme

von Mf. 1,25 an.

Sämtliche in meinem Schaufenster mit Preisen ausgestellte Waren werden bereitwilligst auf Wunsch herausgenommen.

S. Scherbel, Halle a. S., 5 Leipzigerstr. 5,
früher Markt und Kleinschmieden-Ecke.

■ Auf Firma, Straße und Hausnummer bitte genau zu achten! ■

Bekanntmachung.

Unterzeichnetes Komitee macht hiermit bekannt, daß am **Donnerstag den 1. Mai** morgens **9^{1/2} Uhr**

zur **Feier des 1. Mai ein Ausflug nach der Haide** stattfindet. **Sammelpfad im „Hofjäger“.** Die **Festordner** sind durch **weiße Armbänder** kenntlich und ist den **Anordnungen** derselben **unbedingt Folge zu leisten.**

Das Komitee.

Weise. Mack. Herrmann. Heineke. Alb. Sanow.

NB. Abends **8 Uhr** findet im „**Prinz Karl**“ eine

öffentliche Volks-Versammlung

statt mit der **Tages-Ordnung:**

Die Achtstunden-Bewegung.

Referent: **Herr Manfred Wittich** aus Leipzig.

Der Einberufer.

Paul Böttcher's Raster-Salon,
Bärgasse 11 — am Markt,
bleibt **Donnerstag den 1. Mai hohen Feiertags**
halber geschlossen.

297]

Trotha. Schumann's Restaurant.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein
Restaurant mit Garten,
schönster Aufenthalt für den Sommer.
Schumann, Restaurateur.

294]

Cichhorns Restaurant,
„Stolzenseil“, Bittoriaplatz Nr. 6,
empfiehlt Freunden und Genossen seine großen
und schön gelegenen Lokale. (72)

Mützen! Mützen!

Empfehle werthen Freunden und Genossen meine
selbst gefertigten Mützen zu billigen
Preisen.

H. Baumann,
Geiststrasse 73. (41)

Neu erschienen
und durch den Verlag des „**Vollblatt**“ zu
beziehen:

Der erste Mai. Ein Zeitbild in 3 Ab-
teilungen von **Heinr. Friedrich.** Verlag
von **Ed. Schulze,** Leipzig. Preis 50 Pf.

Der Kampf um den Achtstundentag.
Festschrift zum 1. Mai 1890. Verlag von
Ed. Schulze in Leipzig. Preis 10 Pf.

Beitrag für die Deutsche Gewerkschaftsbewegung. Den deutschen Ar-
beitern gewidmet. 2. Aufl. Verlag von
Jensen & Cie., Hamburg. Preis 30 Pf.

Redaktion von **Rich. Illge,** Verlag von **Kug. Groß,** Druck von **Herrn. Bentzin,** sämtlich in Halle a. S.

Die 35 sozialistischen Reichstags-
abgeordneten.

Auer, Ignaz, Sattler. Geboren den 19. April 1846 zu Dommelsdorf bei Passau (kath.). Aus Dresden 1874 zu ans Berlin, Hamburg, Altona, Harburg a. E. ausgewiesen, ging er nach Schwerin, wo er seit 1881 ein Möbelfabrikgeschäft betreibt. Mitglied des Reichstages von 1877—78 und von 1880 ab für 17. Sgr. Sachjen: Glaucha-Merane.
Bebel, August, früher Drechslermeister in Plauen bei Dresden, jetzt Schriftsteller. Geboren den 22. Februar 1840 zu Köln a. Rh. (religionslos). 1872 wurde ihm das Mandat zum Reichstage aberkannt; doch erhielt er bei der Neuwahl 1873 eine noch bedeutend größere Majorität. 1881 wurde er bei den allgemeinen Wahlen nicht gewählt, erhielt aber infolge einer Nachwahl vom Juli 1883 ab den Sitz im Reichstage für 1. Hamburg.
Birt, Georg Johann. Geboren den 11. Oktober 1839 zu Hirschdorf bei Kempten in Baiern (alkath.). Gastwirt. Wahlkreis 1. Oberbayern: München.
Bios, Wilhelm, Schriftsteller in Stuttgart. Geboren den 5. Oktober 1849 zu Wertheim in Baden. Verfasser einer sehr verbreiteten populären Geschichte der französischen Revolution. Wahlkreis 1. Braunschweig: Braunschweig.
Bad, K. L. Wilhelm, Redakteur in Gotha. Geboren den 28. April 1846 in Großbreitenbach in Thür. (Dissident). Lernte in Arnstadt das Schuhmacherhandwerk, ließ sich in Gotha nieder. Mitglied des Reichstages von 1884—87 für 2. Koburg-Gotha: Gotha, jetzt für 4. Magdeburg: Stadt Magdeburg.
Bruhns, Julius, Zigarrenfabrikant. Geboren den 15. August 1860 zu Altona (evang.). Sohn eines Zigarrenarbeiters, erlernte die Handtierung seines Vaters, ward im Jahre 1881 auf grund des Sozialistengesetzes von Hamburg-Altona ausgewiesen, lebt jetzden in Bremen, wofolst er im Jahre 1888 Redakteur der „Bremer Volkszeitung“ bis zum Verbot des Blattes war. Gründete dann ein Zigarrengeschäft. Wahlkreis: Bremen.
Bretz, Johann Heinrich Wilhelm, Buchdrucker und Buchhändler in Stuttgart, besitzt in Hamburg eine Buchdruckerei und Sortiments-Buchhandlung. Geboren den 3. Oktober 1843 in Lübeck (evang.). Siedelte im Jahre 1874 nach Hamburg über und übernahm 1876 dort die Leitung der Genossenschafts-Buchdruckerei, die er 1878 durch Kauf erwarb. In demselben Jahre gründete er die „Gerichts-Zeitung“, welche im März 1881 auf grund des Sozialistengesetzes verboten wurde. Aus Hamburg ausgewiesen, ging er nach Stuttgart. Seit 1881 Mitglied des Reichstages für 2. Hamburg.
Bresch, August, Zigarrenhändler. Geboren den 13. August 1844 in Düsseldorf (freireligiös). Besuchte in Düsseldorf die Volkshule, erlernte daselbst das Schreinerhandwerk. Bereiste 1864 und 1865 als Handwerksbursche Süddeutschland und Oesterreich. Größtenteils 1878 in Mannheim ein Spezereihändler und ist jetzt Inhaber einer Tabak- und Zigarrenhandlung. Von 1881 bis 1884 Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und von 1884 an Stadtrat daselbst. Wahlkreis 11. Baden: Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.
Börker, Karl Hermann, Zigarrenfabrikant. Geboren den 18. September 1853 zu Jüna, Kreis Jüterbog-Ludowisdorf (evang.-luth.). Erlernte in den Jahren 1867—70 das Zigarrengeschäft in Ludowisdorf, ging dann im Jahre 1871 im Winter auf die Wanderschaft. Im Jahre 1874 reiste er nach Kopenhagen, um dort zu arbeiten und die dortige Arbeiterbewegung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Er kehrte dann im Jahre 1875 nach Hamburg zurück, wo er sich im Jahre 1885 etablierte. Wahlkreis: Neuß alt. Vin.
Frohme, Karl Franz Egon, Schriftsteller in Hannover. Geboren den 4. Februar 1850 zu Hannover (Dissident), ehedem Anhänger der Vassallo-v. Schweizerischen Richtung. Von 1881—84 Mitglied des Reichstages für Hanau und seit 1884 für 8. Schleswig-Holstein: Altona-Stormarn.
Geyer, Fried. August Karl, Zigarrenfabrikant. Geboren den 12. März 1853 in Großenhain i. S. (Dissident). Besuchte die Volkshule. Seit 1885 Mitglied der 2. Kammer des sächsischen Landtages (30. Wahlkreis Chemnitz-Land). 1886 in der Radwahl für den 19. sächsischen Wahlkreis Stollberg-Schneeberg zum Reichstagsabgeordneten gewählt. 1890 gewählt in Leipzig-Land (13. Sgr. Sachjen).
Grillenberger, Karl, Redakteur der „Fränk. Tagespost“. Geboren den 22. Februar 1848 zu Zirndorf bei Nürnberg (freireligiös). Ursprünglich Schlosser, bereiste als solcher Deutschland und die Schweiz, übernahm 1874 die Redaktion des „Fürther Demotr.

Wochenbl.“, später des „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat“. Seit 1881 Mitglied des Reichstages für 1. Mittelfranken: Nürnberg-Altordf.
Harn, Friedrich, Spezereihändler. Geboren den 25. August 1844 in Lezen, Kreis Segeberg in Holstein. Mitglied des Reichstages seit 1884 für 2. Düsseldorf: Elberfeld-Barmen.
Heine, August, Hutnamermeister in Halberstadt. Geboren den 11. Januar 1842 in Halberstadt (konfessionslos). War von 1879—85 Stadtverordneter seiner Vaterstadt, gab im Jahre 1871 die täglich erscheinende fortschrittliche „Halberst. Volkszeitung“ heraus, wendete sich der Sozialdemokratie zu und redigierte von 1876—78 die sozialdemokratische Halberst. „Freie Presse“, von 1883—84 die sozialdemokratische Halberst. „Sonntagszeitung“. Diese wurde auf grund des Sozialistengesetzes verboten und Heine zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. Verfasste mehrere volkstümliche Bücher, übersteuerte eine große Anzahl sozialpolitischer Artikel aus dem Französischen und Englischen. Mitglied des Reichstages von 1884—87 für 4. Magdeburg: Stadt Magdeburg, jetzt für 7. Magdeburg: Nienkerleben-Nalbe.
Hidel, Charles, Schreiner und Spezereihändler in Mülhausen. Wahlkreis: 2. Elsaß-Lothringen: Mülhausen.
Jocit, Franz, Knechtelsteinfabrikant. Geboren den 21. Dezember 1851 in Madenheim. Erlernte von 1867 bis 1869 die Tischlerei in Weinheim (Baden), diente von 1871—74 bei dem 3. großherzoglich heßischen Infanterie-Regiment Nr. 117, machte im Jahre 1882 eine Reise nach Südamerika (Cienabro, Panama, Venezuela und Curacao). Seit 1883 als Knechtelsteinfabrikant in Mainz etabliert. Wahlkreis: 9. Hessen: Mainz.
Kunert, Fritz, Redakteur. Geboren den 15. September 1850 zu Alt-Landsberg, Kreis Nieder-Barnim (Atheist). Volkshuleschüler in Berlin und Konstantinopel. 1877, 1881, 1889 Reisen in Süd-Europa, Asien und Afrika, 1888, 89 Berliner Stadtverordneter im 14. Kommunalbezirk, Lehrer der Berliner freien Gemeinde, Kaufmann. Delegierter auf dem internationalen Pariser Kongress für Wabenburg i. Schl., Halle a. S. und Saalkreis. 1889/90 Redakteur der „Schlesischen Nachrichten“, sozialdemokratisches Organ. Wahlkreis: 4. Merseburg: Halle-Saalkreis.
Kiehnicht, Wilhelm, Journalist in Borsdorf bei Leipzig. Geboren den 29. März 1826 in Gieshen. Besuchte die Universitäten Gieshen, Berlin und Marburg. Beteiligte sich an badischen Unruhen, gefangen vom September 1848 bis Mai 1849. Nach 1849 im Exil erst in der Schweiz, dann in London. 1862 Rückkehr nach Deutschland. 1865 aus Preußen ausgewiesen. Bei einer unerlaubten Rückkehr mit dreimonatlicher Haft bestraft. Seitdem von Leipzig aus journalistisch und agitatorisch thätig. Im Jahre 1881 auf grund des Sozialistengesetzes aus Leipzig ausgewiesen. Mitglied der 2. sächsischen Kammer. Von 1874 an Mitglied des Reichstages für Stollberg i. S., 1881 zweimal gewählt, in Offenburg und Mainz, nahm er die Wahl für letzteres an. Von 1884—87 für 5. Hessen: Dillenburg-Hersbach. 1890 für 6. Berlin.
Meißner, Heinrich Ernst August, Zigarrenfabrikant. Geboren den 2. Oktober 1842 in Hildesheim (luther.). Seit 1884 Mitglied des Reichstages für 8. Hannover: Stadt Hannover.
Meißner, Friedrich Wilhelm, Reporter in Hamburg. Wahlkreis 3. Hamburg.
Mollenhuth, Hermann, Zigarrenmacher. Geboren den 11. September 1851 zu Wedel in Holstein.
Schippel, Max, Schriftsteller und Redakteur. Geboren den 6. Dezember 1859 zu Chemnitz (luther.). Studierte während der Jahre 1877—1884 auf den Universitäten Leipzig, Berlin und Basel. Aus seinem ursprünglichen Fachstudium (Philosophie und neuere Sprachen) riß ihn die Erregung des Attentatsjahres und der darauf folgenden Zeit heraus und veranlaßte ihn zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit politischen Fragen und endlich zum ausschließlichen Studium der Staatswissenschaften. Verfasser mehrerer sozialpolitischer Schriften und Broschüren. Herausgeber der „Berliner Volkstribüne“, eines sozialpolitischen Wochenblattes, und der „Berliner Arbeiterbibliothek“, einer Sammlung sozialistischer Flugschriften. — Wahlkreis: 16. Königreich Sachjen: Chemnitz.
Schmidt, F. Albert, Buchdrucker. Geboren den 2. März 1858 zu Magdeburg (Dissident). Lernte als Schriftsetzer. Arbeitete als solcher in Magdeburg, Halberstadt, Leipzig. Übernahm hier die Redaktion des „Leipziger Volksblatt“ und wurde nach dem Verbot desselben 1887, ausgewiesen. Arbeitete hierauf in Würzen, war hieselbst Vorsitzender des Arbeiterbildungs-Vereins, siedelte dann nach Berlin über, dort als Schriftsetzer und Mitarbeiter mehrerer Fachblätter

und politischer Zeitungen thätig. Wahlkreis: 15. Königreich Sachjen: Mittweida.
Schmidt, Heinrich Wilhelm, Lithograph. Geboren den 28. November 1851 in Frankfurt a. M. (konfessionslos, Atheist). Besuchte eine vierklassige Volkshule zu Frankfurt a. M. von 1859—1866, erlernte sodann die Lithographie bis 1870 und ist noch gegenwärtig in diesem Berufe thätig. Weisfiser des gewerblichen Schiedsgerichts für die Jahre 1888—91. Wahlkreis: 6. Wiesbaden: Frankfurt a. M.
Schulze, Karl, Zigarrenhändler, früher Schlosser in Königsberg. Geboren den 15. Oktober 1858 in Steinau a. D. (evang.). Erlernte in Berlin die Schlosserei, wurde dann Metallschleifer, wurde im November 1886 aus Berlin ausgewiesen. Wahlkreis: 3. Königsberg: Stadt Königsberg.
Schumacher, Georg, Lederhändler in Solingen. Geboren den 31. Oktober 1844 in Köln a. Rh. (Dissident). Wurde 1889 in den großen Elberfelder Geheimbund-Prozess verwickelt, jedoch freigesprochen. Von 1876 bis 1878 Redakteur der auf grund des Sozialistengesetzes verbotenen „Kölnener freien Presse“. Im Reichstage seit 1884 für 3. Düsseldorf: Solingen.
Schwartz, Johann Karl Theodor, Speisekonditor in Lübeck. Geboren den 14. April 1841 in Lübeck (luth.). Nach beendeter Schulzeit trat er in die Gießergewerkschaft von Rösting als Formlerlehrling. Nach beendeter Lehrzeit trat er in den Schiffsdienst und machte größere Reisen. Von 1870 ab diente er als Schiffsoffizier auf mehreren Passagierdampfern. Mitglied des „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins“ von 1868—1875. Aus dem Mitglied der „sozialdemokratischen Arbeiter-Partei“. Wahlkreis: Lübeck.
Seifert, Heinrich Julius, Schuhmacher. Geboren den 12. Januar 1848 in Zwickau (Dissident). Als Sohn eines Fabrikarbeiters geboren, besuchte er die Volkshule, lernte das Schuhmacherhandwerk, machte den Feldzug 1870/71 mit, trat im Jahre 1872 der sozialdemokratischen Partei bei. Sein Gewerbe trieb er bis zum Jahre 1887 und hat jetzt den Kassiererposten mehrerer Kassen inne. — Wahlkreis: 19. Sachjen: Stollberg-Schneeberg.
Singer, Paul, Kaufmann, Mitinhaber der Damenmäntelfabrik Gebr. Singer in Berlin. Geboren den 16. Januar 1844 in Berlin (moj.). Gründete 1869 in Gemeinschaft mit seinem Bruder das Geschäft. Seit dem 1. Januar 1884 Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Aus Berlin ausgewiesen auf grund des Sozialistengesetzes 1886. Mitglied des Reichstages seit 1884 für 4. Berlin.
Stadhagen, Arthur, Rechtsanwält und Stadtverordneter zu Berlin. Geboren den 23. Juni 1857 zu Berlin (moj.). Als Rechtsanwält seit dem 19. Juni 1884 thätig. — Wahlkreis: 6. Potsdam: Nieder-Barnim.
Stolle, Karl Wilhelm, Gärtner und Landwirt in Giesau bei Glandau. Geboren am 19. Dezember 1842 zu Frankenhagen bei Krimmitschau (freireligiös). Mitglied des Reichstages von 1881—84 und seit 1890 für 18. König. Sachjen; Zwickau-Krimmitschau.
Tzschauer, Franz August Woldemar, Tischlermeister. Geboren am 10. März 1852 zu Berlin (Dissident). Besuchte die kath. St. Hedwigschule und erlernte in den Jahren 1866—70 die Tischlerei. 1872—77 bereiste er als Handwerksgehilfe Süd- und Norddeutschland, Oesterreich und die Schweiz; 1877 nach Berlin zurückgekehrt, trat er im Jahre 1878 aus der katholischen Kirche aus und schloß sich der freireligiösen Gemeinde an. Im Mai 1880 gründete er den „Fachverein der Tischler in Berlin“, den ersten derartigen, nach Erlaß des Sozialistengesetzes neu begründeten Gewerkschaftsverein, dessen erster Vorsitzender er von 1880—88 war. 1883 und 1889 zum Stadtverordneten gewählt. Von 1885—88 war er Redakteur des „Berliner Volksblatt“. Ende August 1888 schied er aus der Redaktion des „Berliner Volksblatt“ aus, etablierte sich und begründete in Berlin ein Möbelgeschäft. Wahlkreis: 6. Breslau: Breslau-St.
Ulrich, Karl, Kaufmann in Offenbach. Geboren den 28. Januar 1853 in Braunschweig (freireligiös). Erlernte in Braunschweig die Maschinenbauerei. Im Jahre 1873 ließ er sich in Offenbach a. M. nieder; arbeitete dort als Schlosser oder Dreher in mehreren Fabriken und wurde 1875 in die Redaktion des sozialdemokratischen Blattes „Neue Offenb. Ztg.“ berufen. Er etablierte nach Unterdrückung derselben eine Kolonialwarenhandlung, welche er jetzt noch betreibt. Seit 1885 ist er Mitglied der zweiten Kammer der heßischen Stände. Wahlkreis: Offenbach-Dieburg.
Vollmar, v., Georg. Geboren den 7. März in München. Wohnsitz: Sosenhof am Waldbairischen Hochlande. Im Kloster erzogen; fähig, 1866 Lieutenant — Krieg 1867 den Dienst verlassen. Hierauf

ai
ge
n.
zu
16-
tag-
g.
von
12-
on-
1.

